

Liebe Saskia, liebe Freundinnen und Freunde der Kunst

Wie immer habe ich mich sehr darüber gefreut, als Saskia mich fragte, ob ich dieses Projekt **Territorium** gemeinsam mit ihr gestalten und auch die Eröffnungsrede zur Ausstellung halten möchte. Beim ersten Besuch der Ausstellung, die Saskia Niehaus allerdings komplett alleine kuratiert und gehängt hat, war ich beeindruckt von der Fülle der Objekte und etwas eingeschüchtert von der Aufgabe, dieses komplexe und beeindruckende Oeuvre in Worte zu fassen.

Besonders beeindruckend ist, dass Saskia Niehaus in diesem von Gottfried Böhm in den 1970er Jahren zur Dependence des Kölner Stadtmuseum ausgebauten Wehrturm so viel Raum für ihr skulpturales Werk finden konnte. Die in diesem Kontext eingebauten Vitrinen eignen sich hervorragend zur Präsentation dreidimensionaler Objekte und so weist diese Schau im Bereich der Skulptur einen quasi retrospektiven Charakter auf. Aber **nur** was das skulpturale Werk betrifft.



Wer die Arbeiten von Saskia Niehaus kennt, weiss um die Fülle der Papierarbeiten. Das Papier, das ihre Leidenschaft darstellt, das sie wie ein Feld, ein Territorium bearbeitet aber auch freigibt, das sie verteidigt und angreift, modelliert und zerstört, überhöht und zerreißt. Sie umfasst das Papier mit textilen Elementen, überzieht es mit Wachs oder setzt teils kräftige teils leise Farbtöne. Ihre zeichnerische Brillanz und der energetische Strich machen eine Reise auf dem Territorium der Zeichnungen möglich, die uns immer wieder zu neuen inneren Bildern der Künstlerin führen. Dabei sind Ambivalenzen auch thematisch evident. Ihre Skulpturen sind in weiten Teilen aus Schichtungen von Papieren entstanden oder in Ton geformt. Die Papierarbeiten sind in ihrer physischen Präsenz zart und zerbrechlich, wirken in ihrer Haltung teilweise provokant und stark. Wachs, mit dem sie ihre Skulpturen überzieht, führt uns als Stofflichkeit hin zu frühen Mumifizierungen in Ägypten, aber auch auf die Bildwelt eines Medardo Rosso, der um die Wende des 20. Jahrhunderts seinen Skulpturen mit Wachs einen flüchtig-ephemeren Duktus gab. Wachs assoziiert natürlich auch eine Form von Licht und Wärme.

Territorium - so lautet der Titel der Ausstellung. Saskia hat die unterschiedlichen Wortvariationen, die beim Spiel mit den Buchstaben des Wortes entstehen, notiert. Dabei sticht vor allem Terra – Erde ins Auge und natürlich Terror, heute allgegenwärtig.

Terra führt uns zu dem Wehrturm hin, der auf der Erde steht, diese aber auch zu verteidigen sucht – einen Kampf mit sexueller Konnotation können wir auf der Zeichnung „o.T“ (**Boxer**) von 2002/ 2016 im Eingangsbereich zur Ausstellung finden.



Sind wir die Voyeure, oder die Zuschauer, die auf die angedeuteten Tribünen gezeichnet sind? Er führt uns aber auch zu den Elementen, die an diesem Ort und in den Arbeiten von Saskia Niehaus eine so große Rolle spielen, Luft – der Wind, die Vögel, Wasser - der Rhein, Feuer, Sonne - Kohle, das Wachs und immer wieder Terra.

Die Kohlezeichnung, die sie hier an der Wand sehen, **ohne Titel** von 2015, eröffnet uns den Blick in eine Szenerie, in der eine erdfarbene Basis zu sehen ist. Der opake Farbauftrag löst sich aber auch hier und wird zu einem schimmernden Erdreich. Im Mittelpunkt der Komposition ist ein Pferd auszumachen, das in einer Art Mandorla in gekreuzigter Haltung erscheint. Der gequälte und terrorisierte Eindruck des Pferdes wird durch den in eine Art Flügel auslaufenden Vorderlauf gebrochen.



Der sich in quasi menschlicher Haltung aufbäumende Pferdekörper scheint im Begriff sich in die Lüfte zu erheben - Luft. Die Mandorla, die in der christlichen Ikonografie nur Christus, Maria und den Heiligenfiguren und im Buddhismus der Buddha Figur vorbehalten ist, umschließt hier in zersplitterter Form eine tierisch menschliche Gestalt.



Die Wesenhaftigkeit der animierten Welt dreht sich bei Saskia Niehaus - wie deutlich zu erkennen ist - nicht nur um den Menschen sondern um die Kreatur an sich. Leiden und Erlösung in der Mandorla sehen wir auch in der Zeichnung mit den pinkfarbenen Pferdekörpern, gelenkt von einer Frau. Das Zwitterwesen scheint hier in der Mandorla gefangen, die durchaus eine vaginale Erscheinungsform trägt.

Die Assoziation mit der mandelförmigen Aureole unterstreicht in beiden Zeichnungen der gelbe Farbakzent. Neben einer Assoziation mit mittelalterlicher religiöser Kunst wird hier die Vermischung unterschiedlicher religiöser Traditionen bewusst.

Der Freiheitsaspekt der Saskia Niehaus` Kunst inhärent ist, geht von jeder Form eines reglementierenden Moralbegriffs weg, den wir in den unterschiedlichen Religionen finden. Freiheit, auch sexuelle Unabhängigkeit, wird mit Flügeln assoziiert, Hier kommen wieder das geflügelte Pferd und die vielen Vogelwesen ins Spiel, die wir auf den Zeichnungen von Saskia Niehaus ausmachen können. Das geflügelte Pferd lässt uns an Pegasus denken, der den Musen eine Quelle schenkt. Es könnte somit auch als pars pro toto für die Kunst stehen, die auf ihre Erlösung wartet, aber nicht passiv sondern kämpfend ihre Intimität verteidigend und preisgebend.

Die kindlich erscheinenden Figuren schweben über dem schweren Erdreich. Sie scheinen in einer Art Trance. Die in Hingabe geschlossenen Augen und die Haltung führen uns zum Meditativen Gebet. Doch wofür? Zu wem?

Der Aspekt des Fliegens, der Erlangung einer geistig spirituellen Freiheit ist in den vielen Vogelgestalten von Saskia Niehaus angelegt. Die Erdverbundenheit wird aber durch den Blick der Wesen in die Welt unterstrichen. Luft ist dem Vogelmenschen in der Vitrine unter uns inhärent, blau als Assoziation mit Luft und Wasser, Feuer über die Materialität des Wachses. Die starke Körperhaftigkeit, die die Wesen Saskia Niehaus ausstrahlen, hat oft eine erotische Konnotation. Der Körper in seiner Gesamtheit wird wahrgenommen und dazu zählt auch das Geschlecht, das auf den unterschiedlichen Zeichnungen und in den Skulpturen ganz natürlich präsent ist. Dabei ist die Geschlechtlichkeit nicht immer eindeutig. Wie wir häufig Zwitterwesen zwischen Mensch und Tier sehen, so können wir hier ebenfalls Verquickungen erkennen. Selbst wenn in den Zeichnungen keine Überschneidung von Tier und Mensch auszumachen ist, so nehmen die Tier Wesen meist menschliche Züge an oder vice versa. So wie bei dem schwarzen Vogel, der in seiner Portraithaftigkeit und in seinem Blick aus der Zeichnung in den Raum kommuniziert.

Transformation ist ein immer währendes Thema in Saskia Niehaus' Arbeiten. Diese kann auch im Sinne einer alchemistischen Verwandlung verstanden werden. Die uralte Geheimkunst der Alchemie birgt das Weltwissen in sich, die Welt-Musik, Transzendenz und Diesseitigkeit. Auf der einen Seite fasziniert in der Alchemie die Vorstellung dass in einem komplexen Verfahren aus einfachen Materialien Gold hergestellt werden kann. Auf der anderen Seite steht der ewig währende Prozess der Transformation des menschlichen Geistes zu neuer Erkenntnis, dem Sieg der freien Künste und der freien Entfaltung. Dabei spielen wieder die Elemente eine entscheidende Rolle, vor allem auch das Feuer.



Saskia Niehaus nähert sich der Alchemie intuitiv, nicht über das Lesen von Traktaten, oder der bewussten Adaption der Bildwelten. Denn die Alchemie birgt wie Märchen und die unterschiedlichen Religionen archetypische Erklärungsmuster der Welt fern ab von jeder scheinbar objektiven Wissenschaftlichkeit. In die Welt der Urängste und deren Überwindung führt uns die installative Arbeit **Rumpelstilzchen**, die in diesem Jahr im Kontext einer Ausstellung im Hochbunker in Ehrenfeld gezeigt wurde. Hier scheint das alchemistische Prinzip von solve et coagula - dem Trennen und Vereinen – angewandt, denn die Arbeit verändert sich fortwährend. Der Zustand, den Sie hier sehen, unterscheidet sich schon maßgeblich von dem im Hochbunker Ehrenfeld durch Hinzufügen weiterer Elemente und Weglassen von anderen.

Und auch weitere Arbeiten von Saskia Niehaus werden in den letzten Jahren prozessual fortentwickelt so die reliefartige Skulptur des Männerkörpers. In der Alchemie bricht das Prinzip von Hinzufügen und Trennen scheinbar immer wieder die progressive Verwandlung ab, der Prozess ist jedoch notwendig, um zu der nächst höheren Stufe, hin zum perfekten Werk zu gelangen. Das ewige Werden und Vergehen, eindeutig Mehrdeutige und immer wieder Transformation findet sich hier wie in der Alchemie. Die schwarze Farbe impliziert den Prozess der Verbrennung, der auch noch durch die feuerartige Gestaltung des Papiers unterstrichen wird. Der schwarze Vogel könnte ein Rabe sein, er führt uns direkt in die alchemistische Bildwelt. Der Rabe steht hier für das Haupt der Kunst, die vermag, ohne Flügel zu fliegen. Er kreist das Territorium ein, überschreitet dessen Grenzen und landet doch immer wieder auf der Erde, die Leben und Leiden impliziert.

Saskia Niehaus hat zu **Rumpelstilzchen** folgendes notiert:

„Ich entdecke in meinen künstlerischen Reisen regelmäßig die treue, aufwühlende und manchmal auch anstrengende Begleitung des Rumpelstilzchenwesens.

Habe ich mal wieder eins beim Namen genannt, da es mir doch zu schmerzhaft nah an mein Innerstes rührte, so versinkt es in Grund und Boden. Brauche ich dann erneut seine Hilfe, da ich mich wieder mal in den Tiefen meines inneren Verlieses eingesperrt habe, so taucht es auf - in neuem Gewand, um mir einen neuen, mutigen Blick über mich hinaus und in die Welt zu ermöglichen.“

Dr. Katja Lambert

11.09.2016